beigegeben werden. Die Stelle soll ausgeschrieben werden und eine Ausbildung auf Kosten der Stadt ebenfalls erfolgen.

11. Es wurde Kenntnis gegeben von dem Vertrags-Abschluß der Ratskeller-Verpachtung. Die erforderlichen Ausbesserungen in den Ratskeller-Räumlichkeiten, Anlage elektrischer Leitung, sollen durch den Bauausschuß vorher besichtigt, alsdann ausgeschrieben und vorgenommen werden.

12. Betreffs der Beaufsichtigung der Notstandsbauten soll um eine geeignete Kraft beim Rat der Stadt Leipzig nachgesucht werden. Der Stadtgemeinderat ist der Ansicht, daß der anfänglich in Aussicht genommene Bauleiter, Herr Schorler, bereits mit der Ausführung der Beschleusung betraut und letztere ihm auch zu belassen sei. Die gleichzeitige Beaufsichtigung der Notstandsarbeiten würde für ihn zu beschwerlich und überlastend sein.

13. Wegen Umbau des Hauses Lange Straße 1 wurde Kenntnis genommen von der erfolgten Besichtigung und Ausschreibung der Maurer- und Zimmererarbeiten sowie dem Eingang der Einheitssätze. Es soll vor Beginn des Umbaues nochmals ein vollständiger Kostenanschlag angefertigt werden, um zu ersehen, ob nicht ein Abbruch und somit Neubau des Hauses vorteilhafter sei.

Ferner wurde beschlossen, 400 000 Stück Ziegelsteine von Herrn Ziegeleibesitzer Uhlig (ab Lager in Fuchshain) durch sofortigen Ankauf für die Stadt Naunhof sicherzustellen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 10 Uhr. Hierauf geheime Sitzung. P.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 10. Mai 1919.

Merkblatt für den 11. und 12. Mai.

Sonnenaufgang	4^{14}	(4^{18})	Mondaufgang	4^{17}	(5^{11})
Sonnenuntergang	7^{39}	(7^{43})	Monduntergang	2^{37}	(2^{44})

11. Mai. 1849 Otto Nicolai, Komponist der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" gest. — 1858 Dichter Karl Hauptmann geb. — 1878 Erfolgloses Attentat Hödels auf Kaiser Wilhelm I. — 1916 Komponist Max Reger gest.

12. Mai. Dichter August Wilhelm v. Schlegel gest. — 1864 Dichter Cäsar Flaischlen geb. — 1881 Die Franzosen besetzen Tunis. — 1884 Franz Smetana, Komponist der Oper „Die verkaufte Braut", gest.

Die Landestrauer in Sachsen.

Dresden, 9 Mai. Die sächsische Regierung hat vom 11. Mai bis zum 17. Mai über das ganze Land allgemeine Landestrauer verhängt. Während dieser Zeit dürfen keine Lustbarkeiten abgehalten werden. Theater und Kinos dürfen nur dann spielen, wenn sie ernste, der schweren Zeit angepaßte Aufführungen veranstalten. Zuwiderhandlungen werden mit 150 M. Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet. Bestraft werden sowohl Veranstalter als auch Teilnehmer.

— Naunhof. Die Baumblüte hat begonnen! Zwar prangen Hänge und Gärten noch nicht voll im farbenprächtigen Blütenschmuck, aber ein paar warme, sonnige Tage noch, und die Natur hat ihr Festkleid angelegt. Der kommende Sonntag wird jedenfalls der erste Baumblüt-Sonntag in unserer Gegend sein. Tausende erholungsbedürftige Menschenkinder werden dann hinauswandern aus den engen Mauern der Stadt, um sich an dem herrlichen Anblick zu erfreuen und das Frühlingswunder auf sich wirken zu lassen.

— Schöne Tage in Sicht! Wie von der Wetterwarte mitgeteilt wird, dürften nunmehr endlich die allzu niederschlagsreichen Wochen beendet sein, was von allen mit großer Freude begrüßt werden wird. Sehnt sich doch alles danach, die schweren Winterkleider ablegen, das Erwachen der Natur begrüßen, hinauswandern zu können in den blühenden Mai und sich in Sonne und Seligkeit zu baden. Auf Grund von meteorologischen Feststellungen hat sich gezeigt, daß im hohen Norden ein kräftiges Hochdruckgebiet erschienen ist, das sich nach Süden ausdehnen und die Wetterlage in den nächsten Wochen günstig beeinflussen dürfte. Unter diesem Einfluß steht eine Schön-Wetter-Periode in Aussicht.

— Naunhof. Ueber die Friedensbedingungen, durch die unser Vaterland endgültig zerschmettert werden soll und die einen Hohn auf die 14 Punkte Wilsons bedeuten, spricht am Montag den 12. Mai abends 8 Uhr im Ratskeller Herr Prof. Dr. Barge aus Leipzig, Mitglied der Volkskammer. Die demokratische Partei für Naunhof und Umgegend ladet hierzu jedermann ein, da wohl niemand diesem für unsere ganze Zukunft ausschlaggebenden Thema teilnahmslos gegenübersteht. Wir verweisen noch besonders auf die Anzeige in diesem Blatte.

p. Der Bezirksobstbau-Verein Naunhof ladet seine Mitglieder am Montag abend 8 Uhr zu einer Versammlung verbunden mit Familienabend, nach dem großen Sternsaale ein. Der neue Herbergsvater wird dabei von Küche und Keller das Beste bieten. Der Verein verbindet dadurch das nützliche mit dem angenehmen und werden den Teilnehmern einige Stunden froher Geselligkeit geboten, wobei noch Verlosung von Sämereien stattfindet.

— Naunhof. Der für nächste Woche durch die Schützengesellschaft geplante seine Konzert-Abend mit darauffolgendem Ball muß infolge der angesetzten Landestrauer auf später verschoben werden.

p. Naunhof. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß alle Haushaltungen ihre neuen Kohlengrundkarten sofort bei den Kohlenhändlern anzumelden haben, damit diese berechnen können, welche Menge Kohlen sie für den Versorgungsabschnitt zu beschaffen haben. Zu wünschen ist, daß den Kohlenhandlungen nun auch genügend Kohlen zugewiesen werden, damit sie ihre Kundschaft befriedigen können, denn in manchen Haushaltungen ist das Feuerungsmaterial völlig aufgebraucht, die meisten Keller sind leer.

W. M. Die Fettversorgung der Zuschußgebiete stößt in diesen Monaten auf besondere Schwierigkeiten. Denn bei der schlechten Futterernte des Vorjahres vermochte die Reichsstelle für Speisefette im letzten Sommer keine genügende Menge inländischer Butter aufzustapeln, um davon den Fehlbedarf in der jetzigen Zeit der geringsten Buttererzeugung decken zu können. Daher muß in den Zuschußbezirken Sachsens im Mai zur Aufrechterhaltung der Fettration deren größerer Teil in Margarine gegeben werden, und nur der kleinere Teil der Monatskopfmenge kann in Butter verabfolgt werden. Außerdem kann die Reichsstelle für Speisefette fast nur noch ausländische Butter zur Verfügung stellen, die sie zu außerordentlich hohen Preisen erwerben mußte. Der Kleinverkaufspreis für Butter erhöht sich deshalb gemäß der Preisbemessung der Reichsstelle für Speisefette für Mai in den Zuschußverbänden leider bis um 1 Mark für das Pfund gegen den Vormonat. Für die folgenden Monate steht jedoch eine Aufbesserung der Menge und eine Senkung des Preises der zugewiesenen Butter zu erhoffen.

— Das Kultusministerium hat soeben eine Verordnung über Versetzung älterer Beamten und Lehrer in den Ruhestand erlassen. Denjenigen Beamten und Lehrern, die das 65. Lebensjahr erreicht oder eine 40 jährige Dienstzeit erfüllt haben, ist nahegelegt, ihre Pensionierung zu beantragen. Die Behörden werden angewiesen, die betreffenden Lehrer und Beamten aufzufordern, spätestens bis zum 15. Mai ein Gesuch um Pensionierung für den 30. Juni einzureichen.

— Wie lange gilt das Notgeld? Die Gültigkeit des Notgeldes erlischt nicht ohne weiteres nach dem bekanntgegebenen Verfalltage, sondern gemäß § 195 BGB. erst nach 30 Jahren vom Ablauf desjenigen Jahres an gerechnet, in dem der Schuldschein ausgestellt ist. Die Behörde, die derartiges Notgeld ausgestellt hat, ist als Schuldnerin verpflichtet, den Schein in landesüblichem Gelde einzulösen. Inhaber derartiger Scheine brauchen sich also keine Sorge wegen eines Verlustes zu machen, sondern haben sich einfach an die Ausstellerbehörde zu wenden, ev. würde eine Schadenersatzklage sicherlich zum Ziele führen.

o Fleckfiebergefahr. In einem Vortrage über die Gesundheitsverhältnisse in Leipzig wies der Stadtbezirksarzt Medizinalrat Dr. Poetter u. a. darauf hin, daß die Übertragung des Fleckfiebers durch Kleider- und Kopfläuse erfolge. Die Bevölkerung sollte sich deshalb diesem Ungeziefer gegenüber nicht so indolent verhalten. In einer Leipziger Volksschule wären bei einer Untersuchung unter den Mädchen 50 % verlaust gefunden. Geradezu schreckliche Verhältnisse beständen da noch. Es gebe eine Menge Familien, die völlig verlaust wären.

o Neurings Leiche gefunden. Die Leiche des ermordeten Ministers für Militärwesen, Neuring, wurde unweit Kostitz bei Meißen aus der Elbe gezogen. Die Identität ist einwandfrei festgestellt. Die Leiche wurde nach dem Köstitzer Friedhof geschafft.

— Penig. In einer hiesigen Familie wurde das 20. Kind geboren. 3 Jungen sind gestorben, sodaß noch 9 Knaben und 8 Mädchen am Leben sind.

— Am Bahnhofe in Borsitz b. Oschatz wurde eine Schleichhändlerin abgefaßt, als sie mit ihrem Hamstergut nach Leipzig abdampfen wollte. Man fand bei ihr 60 Pfd. geräuchertes Schweinefleisch (Schinken u. dergl.), 42 Pfund Rindfleisch, 12 Pfd. Butter, 120 Pfd. Weizenmehl, 40 Stück Federvieh (Hühner und Tauben) und 960 Stück Eier. Trotzdem letztere frei sind, wurden sie beschlagnahmt, denn die Hamsterin hatte den Erzeugern Ueberpreise dafür bezahlt, also gegen das Wuchergesetz verstoßen.

— Meerane. Hier sind 150 Doppelzentner amerikanisches Weizenmehl eingetroffen, die jetzt zur Verteilung gelangen sollen. Markenfreie Heringe wurden zum Preise von 1.80 bis 2 Mk. das Stück verkauft. — Seitens der hiesigen politischen Vereine wird die Gründung einer Bürgerwehr vorbereitet.

— Reinsdorf. Nach dem Genusse von Büchsenschweinefleisch ist ein im Ortsteile Wilhelmshöhe wohnhafter 49 Jahre alter Bergarbeiter gestorben. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt, da sie gerichtlich untersucht werden soll.

— Greiz. An einem abseits gelegenen Berge ist ein ganzer Wald von mehreren Morgen Umfang und mit 30jährigem Holzbestand gestohlen worden. Es kommen mehrere hundert Greizer Einwohner als Täter in Betracht, von denen bereits 23 ermittelt sind, die ihrer Bestrafung entgegensehen.

— Meuselwitz. Der Stadtrat bevollmächtigte den Bauausschuß, sämtliche Wohnungen auf ihre Belegbarkeit zu prüfen und Wohnungsbedürftigen — gegebenenfalls ohne Genehmigung des Wohnungsinhabers — Zimmer zuzuweisen.

Das Todesurteil.

Und darum bangten wir so viele Wochen,
Und darum trugen wir so bittre Not!
Was habt ihr uns nicht alles klug versprochen!
Und habt, was ihr versprecht, nun doch gebrochen.
Und grausam lautet euer Urteil: Tod!
Wie sagte doch der Mann vom Dollarlande?
„Es wird ein Friede der Gerechtigkeit!"
Und nun ist's, da uns fesseln eh'rne Bande,
Ein Dokument von unsrer Zeiten Schande.
Ein Friede ist's der Niederträchtigkeit.
Es klang so schön, das Wort vom Völkerbunde!
Wir Toren glaubten an ein Ideal,
Wir glaubten dran bis in die letzte Stunde,
Ihr aber höhnt und wühlt in unsrer Wunde
Und schlagt zu Boden uns ein zweites Mal.
Ist das die sternenhelle Friedenspforte,
Die wir aus weiter Ferne winken sah'n?
Ihr sprecht von einem ew'gen Friedensworte,
Es waren Worte, Worte, nichts als Worte,
Wind trägt sie fort, wie sie der Wind empfah'n.
Noch sind wir nicht am Ende unsrer Leiden —
Wer weiß, was gegen uns ihr fürder hegt!
Ihr habt die Macht, könnt uns von Brüdern scheiden
Und seid um euer Tun doch nicht zu neiden,
Wenn sich kein Mitleid euch im Busen regt.
Nur immer zu, reißt uns das Herz in Stücke,
Wenn wir verbluten, lacht und achtet's nicht!
Heut seid ihr noch im Rausch und seid im Glücke,
Doch glaubt, einst bricht, auf der ihr steht, die Brücke —
Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! S.

Eingesandt.

Ein beliebter und schöner Ausflugsort im Leipziger Völkerschlachtfeldgau war bis vor einiger Zeit der Klingaer Berg mit dem Jahnturm. Doch was muß der Turner, Sänger, Wandervogel oder Ausflügler jetzt sehen, der seine Schritte am Sonntag oder wenn es auch sei, dorthin lenkt? Ein zwei Meter hoher Bretterzaun umgibt den schönen Aussichtspunkt und überall kann man Tafeln lesen: „Fußangeln und Selbstschüsse" und „Betreten verboten". Der Klingaer Berg ist fast der höchste Punkt in der Leipziger Gegend und von hier aus hat man einen herrlichen Fernblick auf das prächtige Völkerschlachtdenkmal, die Stadt Leipzig und die Umgebung.

Im Jahre 1909 ließ der Kulturtechniker Herr Wießner einen Aussichtsturm auf der Klingaer Höhe erbauen. Bei der damaligen Einweihung des Turmes übergab Herr Wießner den Turm, der von jetzt ab den Namen „Jahnturm" führte, als Geschenk dem Leipziger Völkerschlacht-Turngau. Die Höhe sollte als die Pflegstätte der so gesunden Leibesübungen dienen. Eine Erinnerungstafel entbot jedem Turner, Sänger, Wandervogel oder Ausflügler, woher er auch kommen mochte, einen Willkommengruß:

Für alle Freunde der Natur
für Turner, Sänger, Schützen,
des Vaterlandes Stützen.

Aber fragt man heute, wo diese schöne Gedenktafel hingebracht worden ist? In eine Ecke ist sie gestellt worden und selbst der einfachste Mann fragt sich, ob dies wohl der würdige Platz für ein derartig wertvolles Andenken ist. Wer schon jemals auf dem Klingaer Jahnturm gestanden und in Gottes weite, schöne Natur geschaut hat, dem wird gewiß das Herz höher geschlagen haben, und sich stets und gern an der herrlichen Aussicht erfreut haben. Wenn man früher sah, wie auf dem Turnplatz fleißig geturnt, auf dem Spielplatz sich Alt und Jung tummelte, oder eine lustige Schar Sänger, Wandervögel oder Ausflügler kam mit Gesang und Klang zur Höhe herauf gezogen, merkte man jedem an, daß er sich frei von Alltagssorgen fühlte. Selbst im Winter blieb die Höhe nicht unbenutzt. Unsere Jugend widmete sich dem lustigen Rodelsport oder Schneeschuhläufer hatten sich die Höhe als Treffpunkt auserwählt. Aber wie ganz anders sieht es jetzt aus. Am verschlossenen Tore muß der Wandersmann umkehren und darf sich nur von Ferne an dem schönen Fleckchen Erde erfreuen.

Ist es aber recht, daß man unserm, der Erholung so bedürftigen Volke, derartige herrliche Naturschönheiten entzieht?

Ein Naturfreund.

Die Schloßherrin von Helmsbruck.

Roman von B. Corony 25

„Was ist Dir? Was erschreckt Dich so furchtbar?" fragte Frau Marianne entsetzt.

„Ach — Du bist es, Marianne?" rang es sich keuchend aus Haralds Brust.

„Aber wer sollte es denn sonst sein?"

„Ich wußte nicht, daß Du nachtwandelst," sagte Harald, mit einem Versuch zu scherzen.

„Ich bin zu scherzen nicht aufgelegt. Du weißt ja, wie besorgt ich um Ilse bin. Ich fand keine Ruhe und mußte aufstehen, um mich davon zu überzeugen, wie es ihr geht. Gott sei Dank, sie schlummert."

Harald holte tief Atem und zündete das Licht wieder an. Marianne stand vor ihm, in ein leichtes, graues Gewand gehüllt.

„Weshalb nur dieses fassungslose Entsetzen?" fragte sie, als sie in die bleichen Gesichtszüge ihres Gatten sah. „Du hast Deine Nerven nicht mehr in der Gewalt und müßtest ein Sanatorium aufsuchen, wie es Dir unser Hausarzt kürzlich nahegelegt hat."

Harald strich sich über die Stirn, wie um alle unruhigen Gedanken zu verscheuchen.

„Ich bin nur übernächtig, habe viel Sekt getrunken, und so mag mich meine Einbildung genarrt haben," sagte er, gezwungen auflachend. „Es ist vorüber, reden wir nicht mehr davon. Ich möchte Dich nur bitten, dieses graue Hauskleid nicht mehr anzuziehen, denn die graue Farbe ist mir verhaßt. Und nun wollen wir zu Ilse gehen, ihr Anblick wird mich beruhigen."

Er näherte sich der Tür des Kinderzimmers.

„Störe die Ruhe des Kindes nicht!" flehte Frau Marianne. „Du weißt, wie leicht ein Rückfall eintreten kann."

Aber mit dem Eigensinne eines nicht ganz nüchternen Menschen beharrte Harald auf seinem Vorhaben und schob seine Frau, die sich zur Abwehr vor die Tür des Krankenzimmers gestellt hatte, zur Seite.

„Um Gottes willen zurück!" rief Marianne mit unterdrückter Stimme, während ihre Hände ihn zu halten versuchten.

Das Kind, an dessen Bettchen die Wärterin saß, erwachte von dem Geräusch und fuhr jäh aus dem Schlafe auf. Es erkannte den Vater nicht und fing laut an zu schreien.

Mit einem Ausruf des Schreckens beugte sich die junge Mutter schützend über das kleine Bettchen. Trotz aller Bemühungen der Mutter war das kranke Kind nicht zu beruhigen, von Krämpfen gepackt, zuckte der kleine Körper.

„Mein Kind — mein Kind stirbt!" schrie Frau von Rabenau entsetzt auf.

Harald wurde durch diesen Schrei mit einem Schlage ernüchtert, und das Beschämende der Situation kam ihm voll zum Bewußtsein. Er näherte sich dem Kinderbett und stammelte: „Es wird ja nicht so schlimm sein. Ich sende sofort nach dem Arzt. Fasse Dich doch?"

Dann verließ er eilig das Zimmer und schickte einen reitenden Boten nach der Stadt, um den Arzt zu holen. Er selbst wartete die Ankunft des Arztes nicht ab, sondern warf sich ermüdet auf sein Lager, wo er bald in einen tiefen Schlaf verfiel. Er hatte den Auftrag gegeben, ihn bei Ankunft des Arztes zu wecken. Als der Arzt jedoch kam, verbot Frau Marianne der Dienerschaft, den Schlaf ihres Mannes zu stören.

Als Harald am nächsten Morgen zu vorgerückter Stunde erwachte, fand er das Bett neben sich leer.

Von einer großen Unruhe ergriffen, zog er sich schnell an, ging in die Frühstücksstube, und hier wurde ihm durch einen Diener im Auftrage seiner Gattin ein Billet überreicht, in dem sie ihm mitteilte, daß die kleine Ilse gegen Morgen ihren Krämpfen erlegen sei. Gleichzeitig bat sie ihn, sie für diesen Tag völlig allein zu lassen, da sie seinen Anblick nicht ertragen könne.

Die Familiengruft der Rabenaus auf dem kleinen Dorffriedhof war von einem schwarzen, mit Silber verzierten Gitter umgeben. Trauerweiden streiften mit ihren Zweigen die Marmorsteine, unter denen das Jahrhunderte alte Bruftgewölbe lag.

Dort hinab, wo seit wenigen Jahren Antonie von Rabenau von ihrem freudlosen Dasein ausruhte, wurden auch die irdischen Ueberreste der kleinen Ilse gesenkt. — Marianne fand in ihrer Erschütterung keine Tränen. Auch des Geistlichen tröstende Worte vermochten die junge Mutter aus ihrer Erstarrung nicht aufzurütteln. Sie konnte nichts anderes denken, nichts anderes verstehen, als das eine, daß ihr das Liebste genommen war.

Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten zog sie den dichten Schleier über ihr blasses Gesicht und schritt, indem sie für die Beileidsversicherungen der Trauergäste mit stummem Kopfnicken dankte, dem Ausgang des Friedhofes zu. Ihr Schritt war unsicher und schwankend.

Harald wollte ihr seinen Arm reichen.

„Ich danke Dir — laß mich — ich kann allein gehen!" kam es hart und abweisend von ihren Lippen.

Als sie beide im Wagen saßen, griff Harald nach ihrer Hand, aber sie entzog sie ihm rasch. So fuhren sie, ohne ein Wort des Trostes auszutauschen, nach dem Schlosse zurück.

Zu Hause angekommen, eilte Frau Marianne, ohne sich erst umzukleiden, in die Kinderstube.

Hier, an der Stätte, wo das kleine Wesen noch vor einigen Tagen geatmet hatte, löste sich ihr Schmerz in Tränen auf, und schluchzend warf sie sich über das verlassene Kinderbettchen.

Harald war seiner Frau gefolgt. Er war entschlossen, sich den Weg zu ihrem Herzen, den er verloren hatte, wieder zurückzuerobern, denn er fühlte erst jetzt, wie einsam er ohne Mariannens Liebe war.

„Marianne!" bat er. „Ich kann es nicht mit ansehen, daß Du Dich einer solchen Trostlosigkeit hingibst. Noch hast Du nicht alles verloren. Denk an mich!"

Marianne richtete sich auf und stieß fast tonlos hervor: „Was willst Du hier? Was hast Du an dieser für mich geheiligten Stätte zu suchen?"

„Ich komme, um Deinen Schmerz mit Dir zu teilen und Dich zu trösten."

„Fühlst Du denn nicht den Frevel, der in diesen Worten liegt? Warst nicht Du es, der trotz meines Flehens in jener unglückseligen Nacht in das Zimmer drang, in dem das ruhebedürftige Kind lag, und dadurch die Katastrophe herbeiführte? Welchen Trost könntest Du mir sagen, nachdem Du die Hoffnung meines Lebens zu nichte gemacht hast?" 252,20